

Die Prinzessin Johann Georg hatte, ehe sie sich nach der königlichen Klinik begab, nach den heiligen Sakramenten, die sie mit ihren Angehörigen, dem Prinzen gemahl und ihren Eltern mit großer Andacht empfing, verlangt. Zugleich wurde ihr angesichts des schweren Krankheitszustandes die letzte Delung gereicht. Während ihres Krankenlagers ließ sie in ihren Schmerzen nicht die geringste Klage laut werden. Der Todeskampf trat so schnell ein, daß die Kammerfrau nur noch Zeit hatte, ihr das Kreuzifix und die Kerze, die ihr bei der ersten Kommunion gereicht worden, als Sterbekerze in die Hand zu geben. In wenig Minuten war die Frau Prinzessin bereits sanft entschlafen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 27. Mai 1904.

Deutsches Reich.

Ueber die letzten Lebensstunden

des Herzogs Paul Friedrich zu Mecklenburg erfährt die „Post“ aus Kiel noch folgendes: „Der junge Herzog beabsichtigte am Freitag, 20. d. Mts., vormittags gegen 9^{1/2} Uhr, mit seinem militärischen Begleiter, Oberleutnant zur See v. Arnim, auf Pfingsturlaub nach Schwerin abzureisen. Nachdem er am Donnerstag nachmittag noch, wie gewöhnlich, eine Spazierfahrt unternommen hatte, gab er am Abend in seiner Villa, Bartels-Allee 4, mehreren Kameraden ein kleines Abschiedsbüchlein, das in fröhlicher Stimmung verließ. Gegen 11 Uhr zog sich der Herzog in sein Schlafzimmer zurück. Als der Kammerdiener ihn am Freitag früh 7 Uhr wecken wollte, erhielt er keine Antwort. Als auch auf wiederholtes Klopfen an der Tür kein Lebenszeichen von innen erfolgte, betreten der Kammerdiener und der Burfche das Zimmer, wo sie den Herzog tot in seinem Bette vorfanden. Eine Herzlähmung hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Wie jetzt weiter bekannt wird, war der Herzog schon seit einem Jahre herzleidend.“ Diese Notiz erwähnt von den Turnübungen, die die Herzlähmung herbeigeführt haben sollen, wieder nichts. Es wäre wirklich wünschenswert, daß von seiten des mecklenburgischen Hofes eine den Tatsachen entsprechende Darstellung der Öffentlichkeit geboten wird, wena man nicht in der Tat glauben soll, daß es bei der Sache wirklich etwas zu verheimlichen gibt. Uebrigens ist das Gerücht, daß infolge des Todes des Herzogs die Hochzeit des Großherzogs von Mecklenburg verschoben werden sollte, unwahr. Die Hochzeit findet am 7. Juni in Gumbden statt. — Die Villa des verstorbenen Herzogs in Kiel wurde gerichtlich versiegelt. Es hat danach den Anschein, als habe der Tod doch eine gerichtliche Untersuchung veranlaßt, die noch nicht beendet ist.

Seinen im Kampf gegen die Herero

erlittenen Verwundungen erlegen ist der 34-jährige Oberleutnant Paul Griesbach, der Sohn des Berliner Depotsdirektors a. D. Griesbach. Dem jungen Offizier hatte eine feindliche Kugel einen Lendenwirbel verfrümmelt. Der Verwundete wurde nach Hamburg transportiert, wo er zunächst im Garnisonlazarett zu Altona Aufnahme fand. Später wurde er nach dem Gpendorfer Krankenhaus geschafft, in dem er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Die königliche Mordangelegenheit

will nicht zur Ruhe kommen. Die „Danz. Btg.“ empfing aus König folgendes mysteriöses Telegramm: „Gegen den aus den früheren Meineidsprozessen im Anschluß an die Ermordung Winters bekannten Arbeiter Naglow und die Frauen Noß und Berg ist von der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren eingeleitet worden. Man sagt aber, daselbe werde nur dazu dienen, diese Leute „vom Verdacht zu reinigen“. Von welchem Verdacht, wird nicht hingezögelt. Naglow und Frau Noß haben Zuchthausstrafen wegen Meineids längst verbüßt. Sehr zuverlässlich über die jetzige Phase der Untersuchung äußert sich das „Königliche Tageblatt“, das sich früher in antisemitischen Exzerpten besonders hervortrat. Nach demselben sei man jetzt endlich in der Lage, die Frage nach der Lösung des furchtbaren Rätsels mit einem „Ja“ zu beantworten. „In nicht allzu fernher Zeit wird“ — schreibt das Königliche Blatt dann wörtlich — „wie wir von bekunnter Seite bestimmt erfahren, der hiesigen Bevölkerung volle Aufklärung über die Schreckenstat zuteil werden! Es können Tage, es können Wochen, es können Monate bis dahin vergehen, doch der Tag ist nahe, an dem auch dieses Rätsel seine Lösung finden wird. Welcher können wir vorläufig weiter nichts mitteilen.“

Eine Neuauflage des Awiłeki-Prozesses?

Wenn nicht alles trägt, wird die Welt noch einmal das Schauspiel erleben, die Gräfin Isabella Awiłeki vor den Schranken des Gerichts um den Besitz ihres Sohnes kämpfen zu sehen. Die Bahnwärtersfrau Mayer, geborene Parcza, macht jetzt der Gräfin den Knaben freitrag, und beim Landgericht in Posen hat Frau Mayer die Klage wegen Anerkennung des kleinen vermeintlichen Grafen Josef als ihren natürlichen Sohn Leo Franz Parcza gegen die Gräfin eingereicht. Nun kann der Kampf noch einmal eröffnet werden. Wir haben heute nicht mehr die Möglichkeit, so bemerkt hierzu das „Berl. Tagebl.“, Urteile nach dem Vorbild Salomos fällen zu sehen. Sollten die beiden, im ersten Prozeß weigergeliebten Kinder noch einmal vor den Richtern erscheinen, so werden die Psychologen wieder einen schweren Stand haben, wird der Droschkenkutscher, der die beiden Frauen seinerzeit in Berlin befördert hat, wieder sein Gedächtnis anstrengen müssen, und der österreichische Hauptmann Ziegler, dem die Parcza ihre Gunst geschenkt hatte, noch einmal seine Beziehungen zu der Bahnwärtersfrau zu erläutern haben. Und das ganze Bild, daß die Intimitäten des Hauses Wroblewo vorüberziehen ließ, wird vielleicht wieder aufgerollt werden, wenn die Parteien es nicht vorziehen sollten, sich in — gültiger Weise zu verständigen.

Die Auslieferung

des praktischen Arztes Dr. Braunstein, der beschuldigt ist,

seine Frau in Italien vergiftet zu haben, ist jetzt, wie aus München telegraphiert wird, erfolgt.

Der erste weibliche Prediger in Berlin.

Belegentlich des internationalen Frauenkongresses wird zum ersten Male eine Frau eine Kanzel bestiegen und die Predigt halten, nämlich Fräulein Dr. Anna Schaw, eine der amerikanischen Delegierten zu dem Frauenkongress. Sie wird nach Berliner Blättern am Sonntag, 12. Juni, in der amerikanischen Kirche am Nollendorf-Platz predigen. Dr. Schaw ist Predigerin der Unitarier-Kirche und in Amerika sehr bekannt.

Ausland.

Großes Aufsehen

erregt in Wien das plötzliche Verschwinden eines Bräutigams wenige Stunden vor der Hochzeit, und zwar des Göttinger Professors Meißner, Direktors des Physiologischen Instituts in Göttingen, der sich vor kurzer Zeit mit der Tochter eines Arztes, Vorle Bischof, verlobte. Die Trauung sollte in Wien bei der Großmutter der Braut, der Witwe des Baudirektors Flattich, am Pfingstsonntag stattfinden. Professor Meißner bereute die Verlobung, weil er 43, die Braut dagegen nur 23 Jahre alt ist. Man beruhigte ihn, und er kam vorige Woche nach Wien mit der festen Absicht, am Pfingstsonntag zu heiraten. Noch am Hochzeitsmorgen äußerte er Bedenken, und man sah ihn mit Besorgnis im Straßenanzug das Haus verlassen. Seither hat man nichts von ihm gehört. Mit keinem Wort gab er Aufklärung über sein Nichterscheinen an Traualtar, wo die Braut mit ihrer Familie ihn erwartete. Baudirektor Flattich gehörte einem hochangesehenen Kreise an.

Neue tschechische Forderungen.

Am Pfingstsonntag fand in Prag ein Kongreß tschechischer Advokaten statt, bei dem beschlossen wurde, Schritte zu unternehmen, damit bei den öffentlichen Verhandlungen beim Obersten Gerichtshof, dem Verwaltungsgerichtshof, und dem Reichsgericht, auch die slavischen Sprachen, insbesondere die tschechische als Verhandlungssprache zugelassen werde. Damit wäre selbstverständlich der Tschechisierung auch dieser obersten Richterämter im Staate Tür und Tor geöffnet.

Die Bekämpfung der Tuberkulose in Gefängnissen.

Wie die „Wiener Abendpost“ mitteilt, hat das Justizministerium einen umfassenden Erlaß über die Absonderung, besondere Behandlung, Arbeit und Verwendung tuberkuloser und tuberkuloseverdächtiger Sträflinge an die Oberlandesgerichtspräsidenten und Oberstaatsanwaltschaften veröffentlicht. Es wird darin eine Reihe besonderer Anordnungen vorgegeben, welche den Zwecken einer wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose auch in den Heilstätten dienen sollen.

Die mazedonischen Bombenanschläge

dauern nach wie vor fort. Die bulgarische Gendarmenpolizei in Barua verhaftete neuerdings wieder aus Sofia kommende Mazedonier und einen Griechen, welche auf einem Schiffe in einem Butterfasse eine große Höllenmaschine über Griechenland nach Mazedonien schmuggeln wollten. Die Verhafteten gestanden, daß die Maschine für einen Mordanschlag bestimmt gewesen sei.

Ein tapferer Burenjunge.

„Ich hatte“, so erzählte jüngst der Abgeordnete Major Seelz aus seinen Erlebnissen im Burenkrieg, Befehl erhalten, mit ein paar Freiwilligen zu versuchen, einen Kommandanten an einem einige zwanzig Meilen entfernten Blage gefangen zu nehmen. Es war ein ziemlich verzweifeltes Unternehmen, aber wir kamen schließlich wohlbehalten hin. Ich sehe den kleinen Blage noch vor mir, das Tal und das Bauernhaus, und höre noch das Klingeln der Hufe. Der Buren general war fort, aber wohin? Es war selbst die Frage, ob der General nicht uns fangen werde, statt wir ihn. Wir ritten zu dem Bauernhause hinunter und fanden dort einen hübschen Burenjungen. Ich fragte ihn, ob der Kommandant bagewesen sei, und er antwortete in der ersten Ueberraschung auf holländisch „Ja“. „Wo ist er hingegangen?“ frug ich weiter, und der Junge wurde argwöhnisch. „Ich weiß es nicht.“ Da beschloß ich, etwas zu tun, was mir hoffentlich vergeben werden wird, da das Leben meiner Leute in Gefahr war. Ich drohte dem Jungen mit dem Tode, falls er nicht sage, wo der General sei. Er blieb bei seiner Weigerung. Ich hieß ihn gegen die Mauer stellen und sagte ihm, ich werde ihn erschießen lassen. Zugleich flüsterte ich meinen Leuten zu: „Am Gottes willen, schiess nicht!“ Der Junge blieb bei seiner Weigerung, aber ich konnte sehen, daß er an meine Drohung glaubte. „Legt an!“ Jedes Gewehr zielte auf den Jungen. „Noch einmal, bevor ich Feuer!“ Kommandiere, welchen Weg ist der General gegangen?“ Ich werde den Ausdruck in dem Gesicht des Jungen nie vergessen, einen Ausdruck, wie ich ihn vorher nur einmal gesehen habe. Er schien verklärt. Etwas beinahe Uebermenschliches glänzte aus seinen Augen. Er warf den Kopf zurück und sagte auf holländisch: „Ich werde es nicht sagen.“ Nun blieb mir nichts übrig, als ihm die Hand zu schütteln und abzugehen.

Attentatsversuch auf den Zug des Zaren.

Folgendes in Petersburg lurchernde Gerücht wird dem „B. L. M.“ übermittelte. Während des Besuchs des Zaren in Kremenschnag auf seiner Reise durch Südrussland wurde auf der Eisenbahn kurz vor der Stadt Kremenschnag entdeckt, daß mehrere Eisenbahnkutschinen ausgehoben worden waren. Die Entdeckung wurde noch vor Abfahrt des kaiserlichen Zuges dadurch gemacht, daß ein anderer Zug an der Stelle verunglückte.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz

haben die Japaner ihren ins Staden geratenen Vormarsch von Jöngwanföng aus wieder ausgenommen, wie aus Meldungen von russischer Seite selber hervorgeht. Fortgesetzt verlautet von einer blutigen Schlacht, welche zwischen Russen und Japanern bei Kinschu, im Süden der Liautung-Halbinsel stattgefunden habe. Beunruhigt werden die

in die Mandchurei eingebrungenen Streitkräfte der Japaner noch fortwährend in ihrem Rücken durch feste Streitkräfte der Russen. So überfiel eine Kosakenabteilung die kleine japanische Garnison der Stadt Kinschu am unteren Jalu und megelte sie nieder. In Hamhung (Nordforea) sollen die Russen die dortigen Mauseolen, die von dem Begründer der heutigen koreanischen Dynastie errichtet worden sind, und welche den Koreanern als heilig gelten, zerstört haben. Inzwischen haben am 24. Mai acht große japanische Kriegsschiffe Port Arthur wieder eine Stunde lang beschossen. — Bezüglich der Meldung aus Washington, die amerikanischen Marineattachés hätten die Weisung erhalten, über die Gefahr zu berichten, die der neutralen Schifffahrt durch schwimmende Minen an der mandchurischen Küste droht, wollen die Petersburger „Nowosti“ im Auswärtigen Amte gehört haben, daß gegen die Einforderung solcher Berichte in keiner Weise ein Einwand zu erheben sei. — Die „Nowoje Wremja“ meint, nach Beendigung des Krieges würde Rußland sich einem etwa von Amerika oder England ausgehenden Vorschlage, die Frage der schwimmenden Minen zu regeln, gewiß anschließen. — Ueber die Lage in Port Arthur und Dalny weiß ein von letzterem Hafen abgefahrener Franzose, der am 25. Mai in Tschifu eingetroffen ist, allerdings zu berichten. Interessant an dem Bericht ist u. a. die Mitteilung, daß der von den Russen gemachte Versuch, die Docks und Anlegestellen in Dalny zu zerstören, nicht gelungen sei. Außerdem weiß der betreffende Franzose zu berichten, der Kommandant von Port Arthur, General Stöfel, habe befohlen, daß russischerseits keine weiteren Versuche mit Seeminen gegen die japanischen Kriegsschiffe gemacht werden sollen (?).

In Ostasien

ist neben dem russisch-japanischen Kriege plötzlich noch eine chinesisch-portugiesische Verwicklung entstanden. Vor Macao, der Befestigung Portugals bei Hongkong, ist eine aus Kanonenbooten und Torpedobootzerstörern bestehende chinesische Flotte erschienen, um die Auslieferung von Chinesen, welche sich vor den chinesischen Gerichtsbehörden nach Macao geflüchtet haben, zu erzwingen. Die Portugiesen sind aber entschlossen, einem chinesischen Angriffe Widerstand zu leisten.

Der Getreidemarkt.

(Berichtsmoche vom 20. bis 27. Mai 1904 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York.) Der Getreidemarkt hat in letzter Woche eine bedeutende Abschwächung erfahren, da Amerika wiederholt niedrige Weizenpreise meldete und das Wetter für den Saatensitz in Europa für gänzlich erachtet, also eine gute Ernte erwartet wird. Die Weizenpreise sanken daher pro Tonne um 1 bis 2 Mark und die Roggenpreise um 1 Mark pro Tonne, auch Gerste und Hafer verloren $\frac{1}{2}$ Mark pro Tonne im Preise. Der Mais war aber knapp am Markte und blieb deshalb für alle Sorten um 1 bis 2 Mark pro Tonne im Preise.

Vertikales.

Wilsdruff, den 27. Mai 1904.

— Eine Landesstrauer wird nach dem in der letzten Landtagsession beschlossenen neuen Gesetz über die Landesstrauer anlässlich des Ablebens der Prinzessin Johann Georg nicht stattfinden.

— Ein heißer Sommer ist nach den Ankündigungen der Wetterkundigen zu erwarten. Begründet wird diese Annahme mit der Beobachtung der großen Sonnenflecken, die sich nach und nach zu einer großen dunklen Masse entwickelten. Diese unscheinbaren Flecke sind Eruptionengebiete von ungeheurer Ausdehnung. Die Sonne befindet sich jetzt in der Zeit ihrer höchsten Eruptionstätigkeit. Diese Eruptionen sind natürlich nicht ohne Einfluß auf die Witterungsverhältnisse der Erde. Man hat an der Hand überaus zahlreicher Beobachtungen einen Zusammenhang zwischen der Sonnenstreckenfrequenz und der Temperatur und den Niederschlägen festgestellt. Dementsprechend wird der Sommer auf der nördlichen Halbkugel ein sehr heißer werden, es werden sich mehrfach abnorme Hitzeperioden, und was noch unangenehmer sein dürfte, heftige plötzliche Niederschläge einstellen, die Ueberschwemmungsgefahr heraufbeschwören. Was ferner zum Nachdenken anregt, ist der Umstand, daß wieder einmal die siebenjährige Periode vollendet ist, innerhalb welcher im letzten Jahrhundert zwei Wasserheimsuchungen erfolgten. Die Jahre 1890 und 1897 stehen heute noch in traurigem Andenken.

— Das Betriebsergebnis der sächsischen Staatseisenbahnen und der mitverwalteten Privat-eisenbahnen stellt sich für das Jahr 1903 wie folgt (die in Klammern stehenden Zahlen betreffen das Vorjahr): Bei den Staatseisenbahnen wurden befördert 70491486 (67604216) Personen, und 42955335 (39823845) Kilogramm Reisepack; ferner 25553642 (24186823) Tonnen Güter, darunter 232889 (193472) Tonnen Eisgut. Die Einnahmen betragen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 43143656 (40592683) Mark, aus dem Güterverkehr 79446792 (75675867) Mark. Die Gesamteinnahme bezieht sich also auf 122590448 (116268352) Mark; das ist gegen das Vorjahr ein Plus von 6322096 Mark. Das Staatseisenbahnnetz umfaßt am Jahreschluß eine Länge von 3148,32 (3113,01) Kilometer.

— Bei der Beratung des Bebauungsplanes für die Stadt Wilsdruff besaßte sich der Stadtgemeinderat in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung mit dem Stadteil links der Dresdener- und rechts der Meißnerstraße bis an den Hühndorfer Weg. Vorher führte der Vorstehende, Herr Bürgermeister Stahlberger, den Prinzipialen Beschluß herbei, daß der bestehende revidierte Bebauungsplan einer erneuten Revision zu unterziehen sei. Der Teil des neuen Planes, der gestern den Gegenstand der Beratungen bildete, sieht u. a. eine Verbreiterung der Berggasse durch Verdrückung der Häuser und eine wesentliche Veränderung der Baufluchtlinie bei den jetzt vorspringenden Häusern der Dresdenerstraße vor. Zur Orientierung über die Wirkung der beabsichtigten Änderungen nahm das Kollegium im Anschluß an die Sitzung Votalsbesichtigungen vor. Der Bebauungsplan und die gleichzeitig aufzustellende Banord-